

Auf den Spuren von Sebastian Abratzky - Eroberer der Festung Königstein

von Stephan Pfeiffer

Die Geschichte der Festung Königstein reicht bis in das Jahr 1233 zurück. Der Ausbau zur Festung erfolgte Ende des 16. Jahrhunderts. In den folgenden Jahrhunderten wurden die Verteidigungsanlagen immer wieder auf den neuesten Stand gebracht. Sie diente mehrfach als Zufluchtsort des sächsischen Hochadels und beherbergte unter anderem Johann Friedrich Böttger (Erfinder des europäischen Porzellans) und den Sozialdemokraten August Bebel als Gefangenen. Die Festung galt bis zum 19. März 1848 als uneinnehmbar. Der Schornsteinfeger Sebastian Abratzky belehrte die Strategen der Festung eines besseren. In Schornsteinfegermanier kletterte er, durch einen später nach ihm benannten Kamin, auf die Festung Königstein. Die im Jahr 1859 erstmals veröffentlichte Geschichte der Erstbegehung des Abratzkykamins beschreibt blumig die Erlebnisse und Mühen des Schornsteinfegers. Der mittellose Schornsteinfeger wollte auf seiner Wanderschaft die Festung Königstein besichtigen. Allerdings fehlte ihm das Eintrittsgeld für den Besuch der „... 1.400 Fuß hohen und allbekannten Felsenveste...“. In der Ostseite der Festung fiel ihm ein Kamin in der „... 400 Fuß hohen“ Felsenwand auf. Durch seinen Beruf wusste er wie Kamine zu erklimmen sind. Während seines Weges zur Festungsmauer setzte sich Sebastian Abratzky auf einen im Kamin klemmenden Felsblock und genoss die Aussicht. Kurz nachdem er weitergeklettert war, prasselte der Ruhestein mit Getöse in den Abgrund. Nach „dreistündigem“ Aufstieg war die Festungsmauer erreicht. Beim Übersteigen dieser wurde der Schornsteinfeger von Festungswache sofort in Gewahrsam genommen. Zwölf Tage Festungshaft waren der Lohn für seine verwegene Tat. Die ausführliche Beschreibung ist im Internet unter <http://www.czippe.homepage.tonline.de/HomepageClassic01/abratzky.htm> nachzulesen. Die Geschichte der Erstbegehung des Abratzkykamins hat Joachim Schindler im Jahre 2001 kritisch durchleuchtet und seine Ergebnisse mit dem Titel: „Sebastian Abratzky - ein sächsischer Münchhausen?“ im Internet unter <http://lilienstein.daenel.de/artikel/sebastianabratzky.html> veröffentlicht.

... **Abratzky:** „*Vor mir lag die Festung, die 1.400 Fuß hohe und allbekannte Felsenveste.*“

Das Lexikon sagt, dass „ein sächsischer Fuß“ 0,283 Metern entspricht. Das wären fast 400 Meter. Tatsächlich liegt das Festungsplateau nur 240 Meter über der Stadt.

Abratzky: „*So hing ich an der steilen gegen 400 Fuß hohen Felsenwand.*“

400 Fuß entsprächen 113 Metern. Ganz sachlich sei vermerkt, dass die Abseilhöhe im Kletterführer mit akkurat 34 Meter angegeben ist, also nur einem Drittel der von Abratzky angegebenen Höhe entspricht.

Abratzky gab an, dass es 10 Uhr schlug, als er „*schon ein hübsches Stück in die Höhe*“ gekommen war und „*in der Stadt die Glocken zu Mittag schlugen*“, als er die Mauer erreicht hatte, er also etwa drei Stunden um die Erklimmung des Königsteins kämpfte. Dabei handelte es sich bei Abratzky um einen sehr geübten Schornsteinkletterer. Ein normaler Kletterer benötigt heute etwa 15 bis 20 Minuten für den gesamten Aufstieg.

Abratzky schilderte seinen Ausblick wie folgt: *Die Elbe blitzt im Sonnenschein*“, und „*Mir gegenüber erhebt sich der Lilienstein*“, schrieb er an anderer Stelle. Vom Kamin aus den Lilienstein zu sehen ist absolut unmöglich, selbst die Elbe ist direkt vom Kamin aus nicht sichtbar. Alles wird vom Fels der Königsnase verdeckt.

Abratzky: „*Ein gewaltiger Schwung, ein gewaltiges Heben, und ich bin in der Festung.*“ Der bekannte Touristenführerautor Theodor Schäfer schrieb jedoch 1900: „Er würde aber ohne Hilfe der Schildwache, die ihn bemerkt hatte, nicht über die Brustwehr gelangt und vielleicht abgestürzt sein.“ Unterhalb der Festungsmauer wurde in den folgenden Jahren durch Steinmetze zusätzlich ein großes Stück Fels abgespitzt, um ein erneutes Überklettern der Mauer zu verhindern.

Abratzky: „*Die Untersuchungshaft, die nun bereits 12 Tage gedauert hatte, sollte ich als Strafe für meine Verwegenheit ansehen.*“ Die „Chronik der Festung Königstein, 2. Teil, 1. Abschnitt, 1845-70“ sagt jedoch zweifelsfrei aus:

...1848, März 19, erstieg in einer Schlucht zwischen Königsnase und Schmelzküche der Feueressenkehrer Abratzky die Festung und wurde von der Schildwache arrestiert. Nachdem sich durch das Verhör herausgestellt, dass kein besonderer Grund ihn zu dieser Tat veranlasst, wurde er nach ½ tägigem Arrest entlassen...

Diese Richtigstellungen soll jedoch den Wert des Abratzky'schen Berichtes nicht schmälern, er ist nur mit Vorsicht zu genießen. Zweifelsfrei zählt die klettersportliche Leistung, die Sebastian Abratzky mit dieser Kamindurchsteigung im Jahr 1848 vollbrachte, zu den Herausragenden in der Frühzeit des sächsischen Kletterns.

Heute gehört der Abratzkykamin zu den Klassikern der sächsischen Massivklettere.

Im Kletterführer Sächsische Schweiz „Gebiet der Steine“ ist dazu zu lesen:
„Der Aufstieg befindet sich li. in der SO-Seite - 6 m re. einer gemauerten Kante mit Zahl 1928 im Winkel den li. gewundenen Kamin gerade zur überdachten Kanzel (WB. AÖ).“ (IV)

An einem Sonntag Anfang März lockte der strahlende Sonnenschein uns an die Festung Königstein um in die Fußstapfen von Sebastian Abratzky zu treten.

Vom Parkplatz direkt an der Festung zum Haupteingang aufsteigen, rechts abbiegen auf den Patrouillenweg am Fuße der Festungsmauern („Begehen auf eigene Gefahr!“) und nach ca. 20 Minuten Gehzeit war die Zahl 1928 an einer gemauerten Kante gefunden.

Es gab auch einen sehr breiten „Kamin“ rechts der Zahl. Das Einsteigen in diesen Weg wurde sofort verworfen - viel zu schwierig! Beim näheren Hinschauen kamen allerdings Zweifel an der Wegbeschreibung auf. Linksgewundener Kamin? Der breite Spalt im Fels ist schnurgerade und nur was für richtig große Kletterer mit extremer Reichweite. Mit dem Kletterführer in der Hand ging die Suche weiter. Und tatsächlich die Zahl 1928 an einer gemauerten Kante fand sich ein zweites Mal. Auch sah der Kamin sehr viel freundlicher aus. Trocken und sonnendurchflutet ganz im Gegensatz zu vielen anderen Kaminen im Elbsandsteingebirge.

Einsteigen! Rücken an die rechte Wand, Füße an die linke Wand und aufwärts. Die erste Knotenschlinge liegt in ca. 3 m Höhe. Der Kamin mutiert fast zum Schulterriss. Höhengewinnung ist nur noch mit peristaltischen Bewegungen möglich. Mit dem Gedanken „Aus einem Kamin kann man nicht raus fallen.“ im Hinterkopf, geht diese Passage nach ungefähr sechs weiteren Höhenmetern zu Ende. Der Kamin windet sich nach links. Umdrehen, Füße an die rechte Wand, Rücken an die linke Wand und weiter in klassischer Kamintechnik. Ein Absatz bietet Gelegenheit die aufkommende Schnappatmung zu beruhigen. Ein Blick nach oben: nächster Teil der Übung Spreizkamin mit Klemmblock. Der Klemmblock drängelt nach außen. Zum Glück liegt eine gute Schlinge und der Block ist griffig. Nun folgt noch ein kurzer Riss der auch mit Wandklettern gemeistert werden kann und schon ist die Abseilöse (Abseillänge 34 m) erreicht. Lohn der Mühen war das Handbuch unterhalb der Festungsmauer aus dem Jahre 1982. Da es nur zu einem Drittel beschrieben war, hat es gute Chancen 50 Jahre und älter zu werden. Alles in allem der Abratzkykamin ist ein Muss für alle Kaminfreunde und solche, die es werden wollen und - Joachim Schindler hat Recht!